

Die Wissenschaft der Quarantäne und des sozialen Lebens unter COVID-19

Eine Zusammenfassung des Vortrages präsentiert von Aphaluck Bhatiasevi auf der SARS-CoV-2/ COVID-19 Tagung.

Die Meinungen rund um die COVID-19 Pandemie gehen weit auseinander mit vielen verschiedenen Ansichten aus medizinischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Standpunkten. Diese Ansichten haben sich mit der sich entwickelnden Lage schnell geändert. Als zum Beispiel die kommunistische chinesische Regierung zuerst in Wuhan (einer Stadt mit 11 Millionen Einwohnern) und dann in weiter umliegenden Regionen eine strenge Ausgangssperre einführte, wurde dies zunächst von vielen außerhalb Chinas mit Skepsis betrachtet. Aber nachdem sich der Ausbruch auf andere Länder ausgebreitet hatte, sind ähnliche Ausgangssperren jetzt auch außerhalb von China in den meisten liberalen und republikanischen Ländern eingeführt worden.

Wir alle werden die Pandemie und ihre verschiedenen Ausgangssperren und Quarantänen in verschiedenen Teilen der Welt unterschiedlich erleben. Im grösseren Zusammenhang gesehen, werden unsere Erfahrungen von unserer Beziehung zur Regierung und unserem Zugang zur Gesundheitsversorgung sowie den täglichen Grundbedürfnissen wie Nahrung und Wasser abhängen.

In einem engeren Zusammenhang werden unsere Erfahrungen von unseren Beziehungen zu Familie und Freunden und unseren Lebensbedingungen abhängen. Während in einigen Haushalten Beziehungen durch Ausgangssperren positiv beeinflusst werden könnten, könnten sie in anderen Haushalten negativ beeinflusst werden. Die Angst vor dem Unbekannten und die Unsicherheit der Situation werden unser tägliches Leben beeinflussen.

Ausgangssperren oder Quarantäne können angesichts der wirtschaftlichen und soziologischen Auswirkungen keine langfristige Lösung für eine Epidemie sein. Eine Studie mit 129 Personen, die während des SARS-Ausbruches im Jahr 2003 in Kanada durchschnittlich 10 Tage unter Quarantäne gestellt wurden, ergab, dass bei 28,9 % später Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung auftraten, während 31,2 % Symptome einer Depression erfuhren [1]. Darüber hinaus sind historisch gesehen Minderheiten in der Bevölkerung stärker von den negativen Effekten der Quarantäne betroffen. Zeitabschnitte von Quarantänen sollten daher so kurz wie möglich gehalten werden.

Ausgangssperren oder Quarantäne sind nicht die Lösung, diese Maßnahmen verschaffen uns nur Zeit, uns auf die Pandemie vorzubereiten. Es ist nie zu spät, die umfassenderen soziologischen Auswirkungen von Ausgangssperren und Quarantänen, positiv wie auch negativ, auf die verschiedenen betroffenen Lokalitäten und sozialen Gruppen in Betracht zu ziehen.

[1] Hawryluck, L., et al., SARS control and psychological effects of quarantine, Toronto, Canada. *Emerging infectious diseases*, 2004. **10**(7): p. 1206-1212.